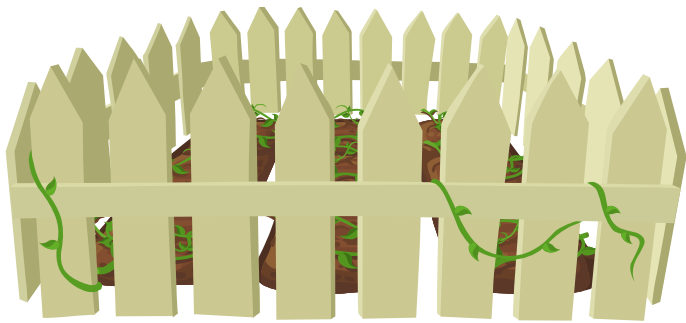


# Strafaktion im Schulgarten

## Teil 2

von Gaby Frydrych

Ich muss das Projekt „Schulgarten“ betreuen. Das ist die Strafe des Schulleiters, weil ich seine intensiven Bemühungen um die Außenwirkung unserer Anstalt verspottet habe. Hinter der Cafeteria liegt das verwilderte Gelände, das mal ein Schulgarten war. Den ehemaligen Geräteschuppen benutzt der Hausmeister jetzt als Garage. Auf keinen Fall wird er ihn für mich räumen! Eine pensionierte Kollegin hat den Garten einst angelegt. Angeblich gab es mal einen Froschteich, eine Kräuterspirale, ein Freiluft-Klassenzimmer und ertragreiche Hochbeete. In den Sommerferien ist die Kollegin nicht verreist, sondern hat stattdessen den Schulgarten gewässert. Eine richtige Nachfolge fand sich nicht. Aber Interessenten für Büsche und Stauden...



Am ersten Projekttag begeben wir uns zum „Wildkräutergelände“. Meine Gruppe ist handverlesen. Anscheinend haben einige Kollegen ihre verhaltensoriginellen Schüler einfach dem Schulgartenprojekt zugeteilt. Ein paar der Knaben kenne ich aus Vertretungsstunden: „Sie kommen hier rein wie Humphrey Bogart. Aber Sie kriegen wir auch noch klein!“ Alle Teilnehmer meines Projekts sind pünktlich und vollzählig erschienen. Warum schwänzen nicht wenigstens zwei, drei, wie sie es sonst gerne tun?

Wir stehen uns gegenüber wie im Western „12 Uhr mittags“. Ich habe allerdings nur einen Spaten in der Hand. Ronny aus der Zehnten wirft seine Kippe weg und fragt: „Und, was geht ab hier?“ Ich mache den vorsichtigen Vorschlag, erst mal das nötige Werkzeug zu besorgen. Die Delinquenten folgen mir überraschend brav zum Hausmeister und holen sich Schubkarre, Harken und Schaufeln. Der Hausmeister schnauft, als er meine Gefolgschaft sieht, und teilt mir unwirsch mit, dass ich für die ordnungsgemäße Rückgabe des Geräts verantwortlich sei.

Ich erkläre meiner Gruppe, dass der Schulleiter sich blühende Landschaften wünscht. Die Jungen nehmen das hin und schultern ihre Spaten. Ich bin erstaunt, was in so einem „Garten“ alles wächst, wenn sich niemand darum kümmert. Am ersten Tag renne ich nur von einem „Gärtner“ zum nächsten. „Frau Frydrych, ist das Unkraut? Kann das weg?“ Ronny fragt mich leider nicht und rupft eine Kolonie Bartnelken aus. Die Sonne brennt, wir sind verschwitzt und müde. Aber die Jungen graben willig weiter. Was ist hier los? Sind das dieselben Schüler, die sonst nur frech und aufsässig sind? Man kann sich auf einmal ganz normal mit ihnen unterhalten. Ronny, der wie ein Teufel geackert hat, bittet um eine Raucherpause. Und ich? Sage: „Die Kippe wird aber nicht in den Beeten entsorgt!“ Nach fünf Stunden verabschieden sich alle zehn mit Handschlag. „Bis morgen!“ Und Brian fügt hinzu: „Hat Spaß gemacht.“ Brian gilt als unbeschulbar und betreibt häufig in unserem Trainingsraum Selbstevaluation.

Ich rufe irritiert meine Kollegin an, die früher den Schulgarten bewirtschaftet hat: „Wieso sind diese Gören auf einmal so nett? Nehmen die mich auf den Arm?“ – „Tja“, meint die Pensionärin, „der Mensch ist im Grunde seines Herzens ein Bauer und Gärtner. Gerade die schwierigen Schüler sind oft begeistert, wenn sie körperlich arbeiten und den Erfolg ihrer Bemühungen sofort sehen.“ Vielleicht sollte man Mathe und Physik durch Gartenbau ersetzen???

Am dritten Tag treffen wir uns vor dem Gartencenter. Wir füllen zwei Einkaufswagen mit Blumenzwiebeln, Ziersteinen, widerstandsfähigen Stauden, Goldfischen und Samen für Radieschen und Petersilie. „Der Gartenzwerg bleibt hier!“, verkünde ich. Unser Einkauf kostet über 200 Euro, dafür reicht der Gutschein nicht, den der Schulleiter uns mitgegeben hat. Den Restbetrag übernimmt notgedrungen die Lehrkraft. Vielleicht kann man das als Werbungskosten absetzen?

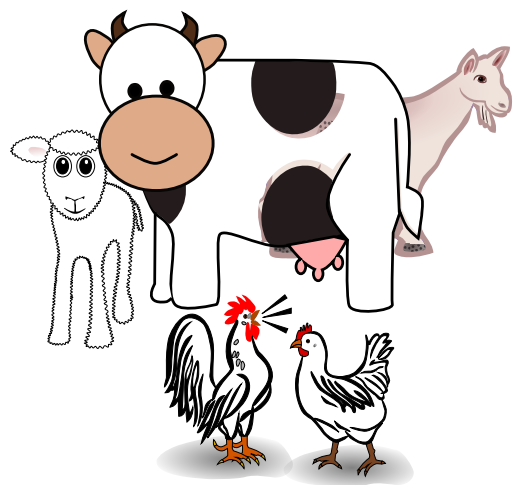


Am fünften Projekttag werden in der Schule die Ergebnisse präsentiert. Der Schulleiter schreitet die einzelnen Gruppen ab. „Wo ist denn euer Präsentationsplakat?“, fragt er streng. „Für so was hatten wir gar keine Zeit“, entgegne ich. Aber er hat Recht. So ein Foto-Vergleich „Vorher – nachher“ wäre eindrucksvoll gewesen. Müll und Unkraut sind verschwunden. Jetzt schaukeln Rittersporn und Sommerflieder in der Sonne. Das Freiluft-Klassenzimmer wartet wieder auf Gäste, und im wiederbelebten Teich schwimmen fünf Goldfische.

„Wie hast du das mit diesen Chaoten hinbekommen?“, fragt mich der Chef beeindruckt.

Ich antworte: „Wohl nichts auf der Welt hat eine so beruhigende Wirkung und macht so zufrieden wie das Gärtnern: jene körperliche Betätigung, die den Geist beruhigt und den Deltamuskel stählt...“ (Mein Mann hat mir das Aphorismenbuch „Mein wunderbarer Garten“ geschenkt!)

Wir gewinnen den schulinternen Wettbewerb und dürfen in einer stadtbekanntem Eisdielen zuschlagen. Ronny fragt: „Kann man das Projekt nicht als Schulfach weitermachen? Wir könnten Bänke aufstellen, einen Springbrunnen bauen, Rosen pflanzen und Obststräucher.“ „Und Hühner halten!“ „Warum nicht gleich Ziegen und Kühe?“, murmle ich. „Ja, genau!“ Erkan ist begeistert. „Wir hätten dann unsere eigenen Eier. Wir könnten Käse herstellen.



Meine Oma in der Türkei kann mir das beibringen.“ „Jetzt spinnst ihr!“ verabschiede ich mich freundlich. Ich gehe noch beim Schulleiter vorbei, um den angeforderten Projektbericht abzugeben. Er hat eine glänzende Idee: Im nächsten Schuljahr soll ich die Arbeitsgemeinschaft „Schulgarten“ übernehmen. „Du könntest im Verwaltungstrakt ein schönes Atrium anlegen, mit Springbrunnen, Bänken und Heckenrosen!“ „Und mit Hühnern und Ziegen“, denke ich.

„Ich weiß nicht so recht, ob ich mich freuen soll“, sage ich zu meinem Mann. Der liest gerade für einen Oberstufenkurs Voltaire und sagt: „Natürlich übernimmst du die Arbeitsgemeinschaft. Hör mal, was Voltaire dazu sagt! Bei ihm vereinen sich Aufklärung, Pädagogik und Gartenarbeit ganz wunderbar. Er schreibt: Lasst uns für unser Glück sorgen, in den Garten gehen und arbeiten!“

Wer könnte Voltaire widersprechen!



### **Über die Autorin:**

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude...

### **Veröffentlichungen**

- Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand  
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nietzsche, Piper Verlag  
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

### **Kontakt:**

[GFrydrych@aol.com](mailto:GFrydrych@aol.com)

☛ [Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen](#)